

"Der Brandner Kaspar und das Ewig' Leben" am Theater Regensburg

Wenn irgendwo ein Stück existiert, das als bairischer Klassiker noch und nöcher gepriesen werden kann, dann ist es "Der Brandner Kaspar und das Ewig' Leben", das am Wochenende am Theater Regensburg Premiere hatte. Die Komödie nach Franz von Kobell in der Version von Kurt Wilhelm atmet dermaßen viel hiesigen Geist, dass man sein Bajuwarenum daran aufhängen kann wie an einem Haken. Die Geschichte um den Brandner, der den Tod alias Boandlkramer erst besoffen macht, dann um 18 Jahre Dasein beim Kartenspiel bescheißt und schließlich feststellt, dass das Leben auch nicht alles ist, steckt dermaßen voll voralpenländischer Lässigkeit, dass daraus glatterdings eine Weltsicht gestrickt werden kann: der Stoizismus des Maßkrughenkelhaltens.

Und dass diese griabige Gemütlichkeit gleich auch noch ins Paradies verpflanzt wird, wo des Boandls Malheur erst für bürokratische Unstimmigkeiten und dann für großes, ja himmlisches Gelächter sorgt, sieht dem barocken Katholizismus hierzulande gerade recht. In einem Landstrich, wo selbst in Beschimpfungen wie "haglbuachane Rammeln" noch so etwas wie Zuneigung mitschwingt, ist der Laissez-faire zu Hause. Und man kann die Regensburger Truppe rund um Regisseur Michael Bleiziffer tatsächlich beruhigt machen lassen und ihnen ein befriedigtes "Basst scho!" zurufen, weil sie dort im Velodrom die Geschichte schön und manchmal heiter, manchmal nachdenklich und insgesamt bemerkenswert unbemüht auf die Bühne bringen.

Bleiziffer will nicht unbedingt aus jedem Handlungszipfel einen Lacher pressen – und macht deshalb alles richtig. Denn der Text gibt ohnehin viel genug Heiterkeit her. In der Regensburger Inszenierung bleibt viel genug Zeit und Luft übrig, auf die vielen Schönheiten des Textes zu schauen. Die schwingen nämlich pausenlos mit, sein Ensemble stellt sich in deren Dienst, entdeckt das Herz von Handlung und Sprache, und so gelingt es Bleiziffer, dem alten Stückebefreier, auch hier, einen Stoff von all den Gewichten zu entlasten, die der Ruf ihm im Lauf der Zeit angehängt hat.

Im Zentrum stehen natürlich Miko Greza als Brandner Kaspar und Michael Heuberger als Boandlkramer. Der eine gibt seiner Figur eine so große Portion Würde und der andere eine so große Packung Unterwürfigkeit, dass daraus das ganze Gefälle der Inszenierung entsteht. Unterstützt wird dies Gefälle von all den anderen Plus- und Minus-Polen, von denen das Stück durchsetzt ist, die aber in Bleiziffers Inszenierung nie einschichtig daher kommen. **Am schönsten spielt das Sebastian Hofmüller als Simmerl aus, den ein ganzes Bündel an Handlungsmotiven zwischen Herzensgüte und Selbstsucht schier zerreißt.** Und dass vor allem das Personal im Himmel in dem Stück saukomisch ist, weil vom Erzengel bis zum Heiligen alles liebevoll vom hohen Sockel heruntergeholt wird, versteht sich von selbst.

Bleibt nur die Frage: Wer ist eigentlich der Metzger, der den Himmel mit Weißwürscht beliefert?

Christian Muggenthaler